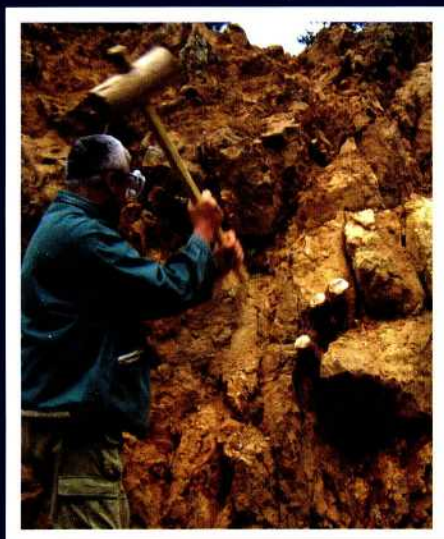


EXPERIMENTELLE ARCHÄOLOGIE

in Europa

BILANZ 2014



EXPERIMENTELLE ARCHÄOLOGIE IN EUROPA
BILANZ 2014
Heft 13

Herausgegeben von Gunter Schöbel
und der Europäischen Vereinigung zur
Förderung der Experimentellen
Archäologie / European Association for
the advancement of archaeology by
experiment e.V.

in Zusammenarbeit mit dem
Pfahlbaumuseum Unteruhldingen,
Strandpromenade 6,
88690 Unteruhldingen-Mühlhofen,
Deutschland



EXPERIMENTELLE ARCHÄOLOGIE
IN EUROPA
BILANZ 2014



Unteruhldingen 2014

Gedruckt mit Mitteln der Europäischen Vereinigung zur Förderung der Experimentellen Archäologie / European Association for the advancement of archaeology by experiment e.V.

Redaktion:	Ulrike Weller, Thomas Lessig-Weller, Erica Hanning, Brigitte Strugalla-Voltz
Textverarbeitung und Layout:	Ulrike Weller, Thomas Lessig-Weller
Bildbearbeitung:	Ulrike Weller, Thomas Lessig-Weller
Umschlaggestaltung:	Thomas Lessig-Weller, Ulrike Weller

Umschlagbilder: W. F. A. Lobisser/VIAS, S. Rusev, P. Georgiev

Bibliographische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie, detaillierte bibliographische Daten sind im Internet abrufbar unter: <http://dnb.dbb.de>

ISBN 978-3-944255-02-6

© 2014 Europäische Vereinigung zur Förderung der Experimentellen Archäologie / European Association for the advancement of archaeology by experiment e.V. - Alle Rechte vorbehalten
Gedruckt bei: Beltz Bad Langensalza GmbH, 99947 Bad Langensalza, Deutschland

Inhalt

<i>Gunter Schöbel</i> Vorwort	8
Experiment und Versuch	
<i>Bente Philippsen</i> Scherben scheibenweise – Röntgen- und Neutronentomographie von experimenteller und archäologischer Keramik	10
<i>Anja Probst</i> „Knochenjob“ – Untersuchungen zu Gebrauchsspuren an jung- und endneolithischen Knochenwerkzeugen	18
<i>Hristo Popov, Zdravko Tsintsov, Albrecht Jockenhövel, Plamen Georgiev</i> Feuersetzen beim Abbau der goldhaltigen Quarzgänge im spätbronzezeitlichen Goldbergwerk auf dem Ada Tepe, Südbulgarien	27
<i>Ruslan Stoychev, Petya Penkova, Margarita Grozeva</i> Practical challenges of archaeometallurgy of gold found in the Thracian gold mine at Ada Tepe, Southeast Bulgaria – Analytical approaches and experimental reconstructions	45
<i>Franz Georg Rösel</i> Kochen mit hallstattzeitlichen Keramikgefäßen	59
<i>Hannes Lehar</i> Mit moderner Technik Probleme bei der Rekonstruktion antiker Technik lösen? – Ein Besuch in Carnuntum	70
<i>Rüdiger Schwarz</i> Römische Ziegelproduktion an der Saalburg in der Praxis nachvollzogen	83

Rekonstruierende Archäologie

Wolfgang F. A. Lobisser

Wissenschaftliche Fragestellungen zum Aufbau eines frühneolithischen Hausmodells im Sinne der Experimentellen Archäologie im Urgeschichtemuseum Asparn an der Zaya in Niederösterreich 97

Hans Joachim Behnke

Muschelschalenpailletten der Schnurkeramik – Wer war zuerst da: die Paillette oder ihr Loch? 111

Helga Rösel-Mautendorfer

Möglichkeiten der Rekonstruktion eisenzeitlicher Frauentracht mit zwei und drei Fibeln 119

Thomas Flügen, Thomas Lessig-Weller

Die Bogenbewaffnung des Keltenfürsten vom Glauberg – Vom Befund zur Rekonstruktion 129

Alexandra Schubert, Tobias Schubert

Funktionale Gedanken zur merowingischen Frauentracht 144

Claus-Stephan Holdermann, Frank Trommer

Zum Fertigungsprozeß von „Bergeisen“ im spätmittelalterlichen/frühneuzeitlichen Bergbaubetrieb am Schneeberg, Moos in Passeier/Südtirol 153

Vermittlung und Theorie

Thomas Lessig-Weller

Zwischen Fakt und Fiktion – Überlegungen zur Rekonstruierenden Archäologie 166

Fabian Brenker

Living History und Wissenschaft – Einige Überlegungen zur jeweiligen Methode, deren Grenzen und Möglichkeiten der gegenseitigen Ergänzung 177

<i>Stoycho Bonev, Tsvetanka Boneva, Severina Yorgova, Stoyan Bonev</i> 3D reconstruction and digital visualization of the south of the Royal Palace in Great Preslav	187
<i>Sylvia Crumbach</i> Mit dem Webstuhl in die Vorzeit! Textilforschung und Rekonstruktion textiler Techniken in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts mit Ausblick auf die Folgen am Beispiel Brettchenweben	194
Kurzberichte, Jahresbericht und Autorenrichtlinien	
<i>Rüdiger Schwarz</i> Kerzen mit Binsendocht und römische Kerzenhalter	205
<i>Ulrike Weller</i> Vereinsbericht der Europäischen Vereinigung zur Förderung der Experimentellen Archäologie e.V. (EXAR) für das Jahr 2013	207
Autorenrichtlinien „Experimentelle Archäologie in Europa“	214

Möglichkeiten der Rekonstruktion eisenzeitlicher Frauenkleidung mit zwei und drei Fibeln

Helga Rösel-Mautendorfer

Summary – Possibilities in the reconstruction of Iron Age woman dress using two or three fibulas. *The basis for reconstructions of prehistoric garments are finds of clothes, the position of the jewelry (like pins, fibulas, belt plates and buckles) in graves, pictures of clothed people, and, if available, written sources. For the Iron Age female dress often a peplos, a tube dress fixed with fibulas on the shoulders, is reconstructed, based on the find of Huldremose (a tubular textile object) and the occurrence of paired brooches at the shoulders. On Iron Age figures, however, there are no concrete representations of this type of clothing and the ancient authors just describe trousers, shirts, jacket-like robes and cloaks and give information about the fabric designs. The use of fibulas in conjunction with other types of clothing or headgear has rarely been discussed. Also in the presence of three fibulas in a zone from the shoulders to the chest often the peplos is the assumed type of clothing. In this presentation alternative garments for the Iron Age will be discussed, which can be fixed by two or three brooches on the body.*

Einleitung

In der Literatur, bei Lebensbildern und in Museen ist oft ein sehr einheitliches Bild der eisenzeitlichen Frauentracht zu finden. In den meisten Fällen handelt es sich um ein knöchel- bis bodenlanges Gewand, das an den Schultern mit Fibeln befestigt und gegürtet wird, der sogenannte eisenzeitliche Peplos. Wie es zu dieser Rekonstruktion kommt und welche alternativen Möglichkeiten aufgrund der Quellensituation bestehen, soll im Folgenden diskutiert werden.

Quellen zur eisenzeitlichen Kleidung

Grundsätzlich bieten sich folgende Quellen an, um eisenzeitliche Kleidung zu re-

konstruieren: Trachtlagen aus Gräbern, Originalfunde von Kleidungsstücken, Abbildungen bekleideter Menschen und Berichte von den Nachbarn aus dem Mittelmeerraum (GRÖMER, RÖSEL-MAUTENDORFER 2012, 929-931; GRÖMER 2010, 293-306). Jede dieser Quellenarten spiegelt eine einseitige Sichtweise wider und muss quellenkritisch hinterfragt werden. So repräsentieren Trachtlagen aus Gräbern selten einen gesellschaftlichen Querschnitt, da es sich oft um bestimmte Individuengruppen und deren Verwandte handelt wie zum Beispiel beim latènezeitlichen Gräberfeld in Pottenbrunn/Niederösterreich (RAMSL 2002, 152). Abbildungen von bekleideten Menschen sind oft sehr abstrakt und dadurch schwer zu interpretieren. Viele der Darstellungen wie

zum Beispiel in der Situlenkunst weisen mehrere Bedeutungsebenen auf, auch eine Idealisierung der Darstellung ist möglich (GRÖMER 2010, 303-305). Die Berichte antiker Autoren sind wiederum aus deren eigenem Kulturkreis geprägt. Es handelt sich daher nicht um objektive Berichte (GRÖMER 2010, 305-306). Selbst bei Originalgewändern lassen sich zwar Aussagen zu diesen speziellen Kleidungsstücken machen, allerdings selten allgemein gültige Aussagen zur Kleidung aller Gesellschaftsmitglieder.

Betrachtet man allerdings mehrere Quellen gemeinsam, lässt sich das Bild zur eisenzeitlichen Kleidung etwas eingrenzen. Als Quellen zur eisenzeitlichen Frauentracht im Speziellen lassen sich Trachtlagen aus Frauengräbern heranziehen, so zum Beispiel die ältereisenzeitlichen Gräber aus Hallstatt/Österreich (GRÖMER 2010, 300, Abb. 147) oder Mitterkirchen/Österreich (PERTLWIESER 1982, 9-24; PERTLWIESER 1991, 29-31; LESKOVAR 1998), und latènezeitliche Gräber zum Beispiel aus Mannersdorf/Österreich (RAMSL 2011) oder Pottenbrunn/Österreich (RAMSL 2002). Bei Abbildungen von Frauen, zum Beispiel aus der Situlenkunst (AUSSTELLUNGSKATALOG SITULENKUNST 1962), ist es nicht klar, ob es sich hier um Alltagskleidung, Festkleidung oder rituelle Kleidung handelt, wobei die Grenzen möglicherweise auch recht unscharf gewesen sein können. Zusätzlich finden wir Informationen zur Kleidungsform auf zeitgenössischen Darstellungen von bekleideten Menschen, die nicht einem Geschlecht zu zuordnen sind. Oft sind diese Darstellungen sehr abstrakt gehalten, wie etwa auf ältereisenzeitlicher Keramik (DOBBIAT 1982, 279-322), dennoch können sie Informationen zur Gewandlänge und Silhouette beinhalten. Einem einer Frau zuzuordnender Originalfund stammt aus Dänemark, die eisenzeitliche Moorleiche aus Huldremose trug einen karierten Rock, ein kariertes Tuch als Oberteil und dar-

über ein Cape aus Fell (MANNERING, GLEBA, BLOCH HANSEN 2012, 105-109; NØRGAARD 2008, 43-58). Dazu kommen Funde von Kleidungsstückresten wie zum Beispiel die zusammengenähte und an einem Gewebe angenähte Borte aus Hallstatt (GRÖMER, RÖSEL-MAUTENDORFER 2013, 451-452). Möglicherweise handelt es sich um eine Ärmelborte ähnlich einem Fund eines abgerissenen Ärmelfragments vom Dürrnberg bei Hallein (GRÖMER, STÖLLNER 2009, 105-157). Zu diesen Quellen kommen zusätzlich Quellen zur eisenzeitlichen Kleidung, die nicht geschlechtsspezifisch zuordenbar sind, wie zum Beispiel allgemeine Beschreibungen der Kleidung von antiken Autoren, wie zum Beispiel von Diodor aus dem 1. Jahrhundert vor Chr.: „Ihre Kleidung ist erstaunlich; sie besteht aus gefärbten Hemden, ... und Hosen, die sie brakes nennen. Mit Schnallen befestigen sie darüber gestreifte Mäntel, im Winter aus wolligem, im Sommer aus glattem Stoff, der mit kleinen, sehr bunten Rechtecken gemustert ist...“ (Diodor, *Historica* V.30.1).

Übliches Bild der eisenzeitlichen Frauentracht

Grundsätzlich lassen sich zwei verschiedene Typen an modernen Darstellungen eisenzeitlicher Frauen unterscheiden. Bei der einen werden die Frauen mit Umhängen, Mänteln oder Tüchern dargestellt, sodass keine Fibeln sichtbar sind, wie zum Beispiel bei dem Bild „Grablegung eines Fürsten“ von Marc Zaugg (OSTERWALDER, ZAUGG 1991, 70-71).

Bei den anderen Abbildungen der eisenzeitlichen Frauentracht werden Fibeln, die zum Verschließen der Gewänder dienen, dargestellt. Meistens wird ein Schlauchgewand, das an den Schultern mit Fibeln befestigt und gegürtet getragen wird, gezeigt. So zum Beispiel bei den Frauen auf dem Lebensbild „Dorfleben“ vom Atelier Bunter Hund. Das Bild zeigt eine rekon-

struierte Dorfszene im hallstattzeitlichen Dorf in Fällanden-Fröschbach aus der Zeit um 600 v. Chr. (FURGER, FISCHER, HÖNEISEN 1998, 8). Die Lebensbilder von Fanny Hartmann beziehen sich hingegen auf konkrete Fundensembles: die Frauengräber aus Andelingen, Muttenz, Leukerbad und ein Mädchengrab von Vevey. Auch diese Frauen tragen Schlauchgewänder trotz unterschiedlicher Fibelanzahl (MÜLLER 1991, 116, Abb. 3; 120, Abb. 9). Das Bild zur Kleidung der Kelten von Sabina Nüssli Baltensweiler zeigt eine spinnende Frau in einem Schlauchgewand (BOLLINGER 1992, 14). Ebenfalls in Schlauchgewändern dargestellt wurden die Figurengruppe aus dem Kantonalen Museum für Urgeschichte(n) Zug und die Figurengruppe aus der Ausstellung „Gold der Helvetier – Keltische Kostbarkeiten aus der Schweiz“ im Jahr 1991 im Schweizer Landesmuseum (<http://lebensbilder.landesmuseen.ch>).

Die Quellen zu diesen Darstellungen und Rekonstruktionen bilden zu einem die Trachtlagen von paarigen Fibeln im Schulterbrustbereich, wie sie aus dem Gräberfeld Hallstatt (Berichte Ramsauer 1855/56) oder Pottenbrunn (RAMSL 2002) bekannt sind, ein schlauchförmiges Gewand, dem sogenannten Peplos aus Huldremose (MANNERING, GLEBA, BLOCH HANSEN 2012, 105), sowie provinzialrömische Abbildungen von Mädchen- und Frauentrachten mit Fibeln, wie zum Beispiel das Grabrelief aus Klagenfurt/Kärnten mit der sogenannten norischen Mädchentracht (GARBSCH 1965), unter der Annahme, dass die Frauen noch länger an den traditionellen Trachten festgehalten haben (BIRKHAN 1997, 1070).

Obwohl diese Interpretation durchaus möglich ist, gilt es doch zu bedenken, dass es sich bei dem Peplos aus Huldremose um einen Depotfund handelt und die Trageweise eine Interpretation von Margrethe Hald (HALD 1980) ist, basierend auf griechischen Peplosdarstellungen

wie sie bei der Darstellung vom Textilhandwerk um 550 v. Chr. (PEKRIDOU-GORECKI 1989, 15, Abb. 2) zu finden sind. Inwiefern dieses Gewand wirklich so getragen wurde und nicht etwa als Rock oder Umhang ist aufgrund des Befundes leider nicht nachweisbar (MANNERING, GLEBA, BLOCH HANSEN 2012, 105). Zudem kommt, dass zwar eisenzeitliche Abbildungen von Frauen mit verschiedenen Kleidungsstücken vorkommen, wir auf diesen allerdings keine Anhaltspunkte für einen Peplos haben. Der Peplos ist meiner Meinung nach eine durchaus gerechtfertigte Interpretation der eisenzeitlichen Frauentracht, aber aufgrund der Quellenlage sollten auch weitere Interpretationen in Betracht gezogen werden. Im Folgenden möchte ich weitere Interpretationen und Rekonstruktionen vorstellen, zuerst welche, wo mit Hilfe der Fibeln ein Kleidungsstück fixiert wird, danach Ensembles, wo mit Hilfe der Fibeln verschiedene Kleidungsstücke miteinander

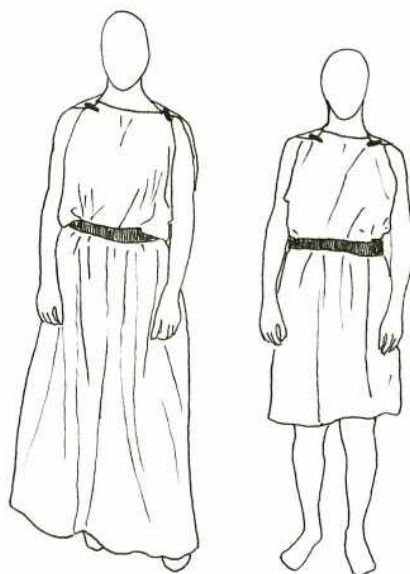


Abb. 1: Trageweisen des Schlauchgewandes. – Ways to wear a tube garment.

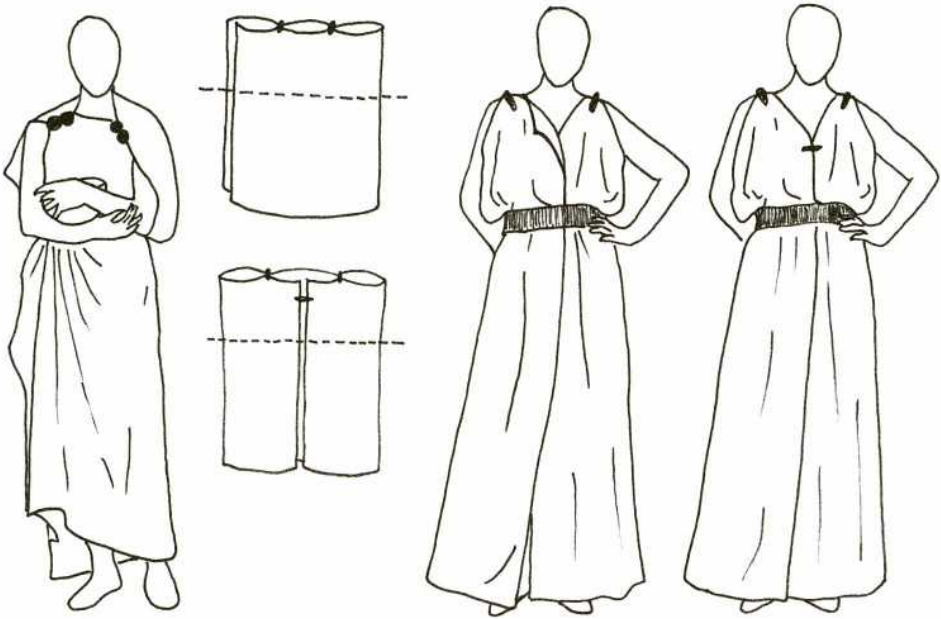


Abb. 2: Trageweise eines rechteckigen Tuches an den Schultern fixiert, seitlich oder mittig geöffnet. – Ways to wear a rectangular cloth fixed on the shoulders and open on the side or in the centre.

der verbunden werden oder mehrere Kleidungsstücke mit Fibeln übereinander getragen werden.

Schlauchgewand

Abbildungen von Schlauchgewändern findet man bei griechischen sowie römischen Frauendarstellungen, getragen mit Überschlag wie bei der peplos kore aus der Ausstellung „Bunte Götter. Die Farbigekeit antiker Skulptur“ (Ausstellung in KHM Wien vom 13.11.2012 bis 17.3.2013) oder ohne Überschlag wie bei dem Wandgemälde der Skylla aus Rom (KYBALOVÁ, HERBENOVÁ, LAMAROVÁ 1966, 83, Abb. 86). Diese Varianten werden mit zwei Fibeln an der Schulter verschlossen. Auch mit drei Fibeln lässt sich ein Peplos rekonstruieren. Ein Peplos mit einer dritten Fibel ist bei einem provinzialrömischen

Grabmedaillon aus Greith/St. Marein (BIRKHAN 1999, 356, Abb. 670) aus dem 2. Jahrhundert nach Chr. belegt. Diese Nadel rafft den Stoff in der Mitte zusammen. Inwiefern diese Trageweise auf traditionelle Trageweisen der Eisenzeit zurückgreift, lässt sich nicht beantworten (Abb. 1).

Rechteckiges Tuch an den Schultern fixiert

Eine weitere Möglichkeit ist, ein rechteckiges Tuch an den Schultern mit Fibeln zu fixieren und zu gürteln (Abb. 2). Eine solche Trageweise ist aus dem antiken Griechenland belegt. Bei uns gibt es keine Abbildungen, die diese Trageweise konkret belegen würden. Allerdings gibt es seit der Bronzezeit großflächige Stoffe. So ist zum Beispiel der Fund von Pusto-

polie 170 x 300 cm groß (BENDER JØRGENSEN, GRÖMER, MARIC BAKOVIC, in Vorbereitung), ähnliche Stoffbreiten gibt es auch von eisenzeitlichen Funden aus Dänemark, zum Beispiel Trindhøj (133 x 184 cm) oder Muldbjerg (211 x 131 cm) (BERGERBRANT, BENDER JØRGENSEN, FOSSØY 2013, 252). Auch ältereisenzeitliche Webstuhlbreiten wie zum Beispiel aus Kleinklein/Österreich mit 370 cm, die durch die Webgewichtsverteilung anzunehmen ist (DOBIAT 1990, 46; 50-60), weisen auf die Produktion großflächiger Stoffe hin.

Eine weitere Möglichkeit ist die Verwendung eines rechteckigen Tuches als Kleidungsstück, bei dem die Öffnung wie bei einem Mantel in der vorderen Mitte ist (Abb. 2). Grundsätzlich ist diese Trageweise mit zwei Fibeln möglich, die Verwendung von einer dritten oder vierten Fibel zum Schließen der vorderen Mitte ist allerdings von Vorteil. Während in der älteren Eisenzeit die Fibeln paarig an der Schulter vorkommen, kommt in der Latènezeit oft eine zusätzliche Fibel in der Mitte vor (freundliche Mitteilung P. Rams!l). Mantel- oder jackenartige Kleidungsstücke, die in der vorderen Mitte geschlossen werden, sind zum Beispiel durch die figürliche Fibel vom Dürrnberg bei Hallein belegt. Bei gallorömischen Matronenabbildungen aus dem 2. Jahrhundert n. Chr. kommen mantelähnliche Übergewänder in der Gegend von Bonn vor (BIRKHAN 1999, 244, Abb. 361). Der V-förmige Ausschnitt und die darunter liegende Schnalle oder Fibel sprechen für die Darstellung eines in der vorderen Mitte zu schließenden Kleidungsstückes.

Tuch kreuzweise drapiert

Eine weitere Möglichkeit ist das rechteckige Tuch im vorderen Bereich doppelt zu tragen und die Enden mit dem Rückenteil an der Schulter zu fixieren (Abb. 3). Eine dementsprechende Darstellung findet man auf dem Grabstein des Blussus (BOPPERT 1992/93, 345-378). Die Frau

des Bestatteten trägt möglicherweise ein so drapiertes Gewand als Überkleid. Diese Drapierung lässt sich mit zwei, aber auch mit drei Fibeln fixieren, wobei die dritte Fibel beide Stoffteile in der Mitte verbindet.

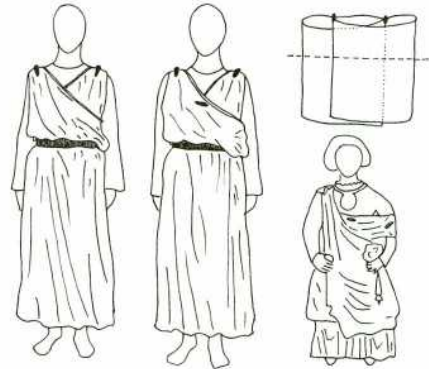


Abb. 3: Ein großes rechteckiges Tuch, kreuzweise drapiert. – A rectangular cloth, draped crosswise.

Zu diskutieren wäre auch noch die Länge der jeweiligen Kleidungsstücke. Während griechische und römische sowie provinziäl-römische Abbildungen meistens knöchel- oder bodenlange Kleidung zeigen, werden bei eisenzeitlichen Frauendarstellungen mit Ausnahme der Tanz- und Wagenszene eines Kegelhalsgefäßes aus Sopron (EIBNER 1980, 238, Taf. 29), keine bodenlangen Gewänder dargestellt. Meistens befindet sich die Gewandlänge in der Mitte der Unterschenkel. Zur Trageweise im Alltag lässt sich sagen, dass die bodenlange Variante recht unpraktisch ist, vor allem bei einem Wiesenuntergrund. Die Feuchtigkeit durch Tau oder Regen wird sofort vom Stoff aufgesogen. Wie bereits oben erwähnt, besteht die Möglichkeit, dass die Fibeln zum Fixieren anderer Kleidungsstücke an einem Gewand dienten oder aber dass mehrere mit Fibeln verschlossene Kleidungsstücke übereinander getragen wurden.

Hemdgewand und Umhang

Die nächste Rekonstruktion ist eine Kombination von zwei Kleidungsstücken: einem Hemdgewand (Abb. 4) und einem umhangförmigen Mantel. Originalfunde von Hemdgewändern oder Kitteln stammen zum Beispiel aus Norddeutschland: Thorsberg, 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr., Obenaltendorf, 260-380 n. Chr., Marx-Etzel, 45-125 n. Chr., Reepsholt, undatiert, (SCHLABOW 1976, 69-80; MÖLLER-WIERING, SUBBERT 2012, 160-163) und aus Martres de Veyre/Frankreich, 2. Jahrhundert n. Chr. (KANIA 2010, 268). Das Rønbjerg-Gewand datiert ebenfalls eisenzeitlich ungefähr vom 7. bis 1. Jahrhundert v. Chr. (KANIA 2010, 267-268; MUNKSGAARD 1982, 41-43). Die verschiedenen Hemdgewänder unterscheiden sich teilweise im Schnitt. Der langärmelige Kittel aus Thorsberg wurde aus vier Teilen (ein Vorderteil, ein Rückenteil und 2 Ärmelteile) gefertigt und hatte brettchengewebte Besätze an den Ärmelsäumen. Der Kittel aus Obenaltendorf besteht nur aus einem Vorder- und einem Rückenteil. Die Teile des ärmellosen Kittels sind eingeschlagen, sodass das Kleidungsstück um die Brust schmaler ist als im Saum (SCHLABOW 1976, 71). Der ebenfalls ärmellose Kittel aus Marx-Etzel besteht aus einem Stück, das zusammengeklappt wurde und somit nur eine Seitennaht und einen Seitenbug sowie Schulternähte aufweist (SCHLABOW 1976, 72). Der Kittel von Reepsholt hat Ärmel und wurde in einem Stück gewebt (SCHLABOW 1976, 73-76). Das Rønbjerg-Gewand besitzt einen Poncho ähnlichen Schnitt mit mittigem Kopfloch, der seitlich zusammengenäht wurde (KANIA 2010, 267-268). Die Fragmente von Ärmelborten aus den eisenzeitlichen Salzabbaustellen in Hallstatt oder dem Dürrnberg bei Hallein zeigen, dass so ein Kleidungsstück auch in unserem Raum in der Eisenzeit verwendet wurde. Gallorömische Abbildungen zeigen ebenfalls solche Kleidungsstücke, wie zum Beispiel

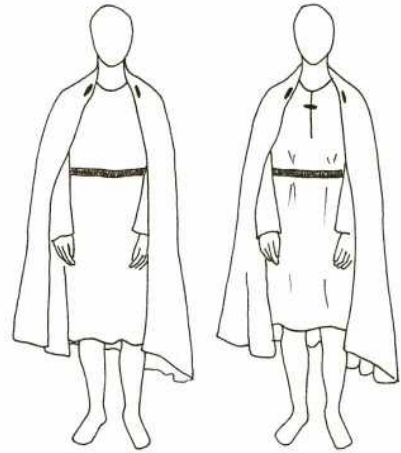


Abb. 4: Trageweise eines Hemdgewandes mit einem Umhang. – Ways to wear a shirt garment with a cape.

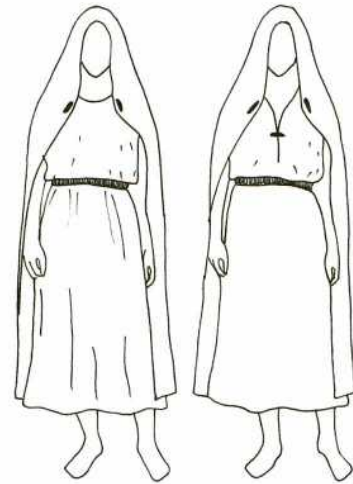


Abb. 5: Trageweise eines Hemdgewandes mit einem Schleier oder Tuch. – Ways to wear a shirt garment with a veil.

die Darstellung der Epona, einer keltischen Gottheit aus dem Limeskastell Kapersburg in Deutschland (Wetterau-Museum in Friedberg).

Umhänge werden auch in der zeitgenössischen Kunst dargestellt, wie etwa bei der Bronzestatue von Vix, 480 v. Chr.

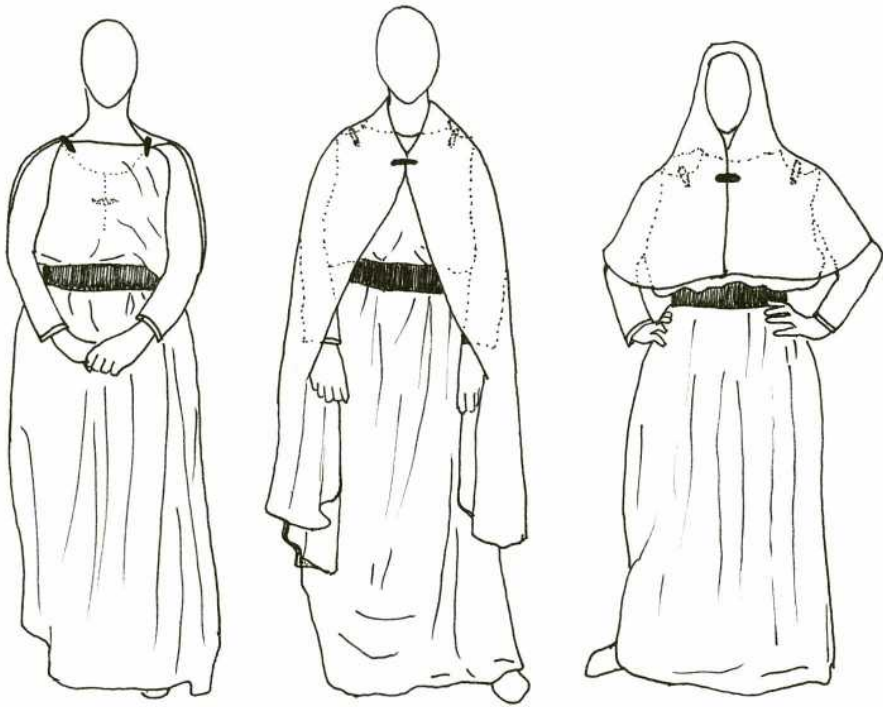


Abb. 6: Übereinandertragen von mehreren mit Fibeln befestigten Kleidungsstücken. – *Wear of superimposed garment, fixed with fibels.*

(BIRKHAN 1999, 331, Abb. 588), auf Situla Certosa (AUSSTELLUNGSKATALOG SITULENKUNST 1962, Taf. 14) oder dem Gürtelhaken von Carceri bei Este, 5. Jahrhundert v. Chr. (AUSSTELLUNGSKATALOG SITULENKUNST 1962, 103, Taf. 13). Umhänge kommen auch bei gallorömischen Objekten vor, wie auf hölzernen Votivfiguren aus Frankreich, so das Votivbild eines Pilgers mit Kapuzen-sagum aus der Seinequelle (BIRKHAN 1999, 254, Abb. 386) und bei einer Bronzestatuetten aus Trier (BIRKHAN 1999, 359, Abb. 677). Ein Relief aus Housesteads/Großbritannien zeigt drei Genii cucullati bekleidet mit Kapuzenmänteln (BIRKHAN 1999, 246, Abb. 366). Textilfunde von Umhängen stammen zum Beispiel aus Veruchio, das Objekt hat ein Ausmaß von 257 x 88 cm und datiert um 700 v. Chr. (STAUFFER 2012, 242-253).

Funde von rechteckigen Mänteln stammen aus Norddeutschland und datieren ins 1.-3. Jahrhundert n. Chr. (MÖLLER-WIERING, SUBBERT 2012, 160-163).

Eine Möglichkeit paarige Fibeln im Schulterbereich mit diesen Kleidungsstücken zu verbinden, wäre das Feststecken des Umhanges an das Hemdgewand. Hat das Untergewand einen Schlitz in der Mitte, könnte man mit einer dritten Fibel diesen verschließen.

Hemdgewand und Schleier

Auf vielen Situlendarstellungen kommen Schleier oder Tücher in der Frauenkleidung vor. So findet man unterschiedliche Schleier- oder Tuchformen auf der Situla von Vače, der Situla von Certosa, der Situla von Providence und der Bronzescheibe von Montebelluna (AUSSTEL-

LUNGSKATALOG SITULENKUNST 1962, Taf. 45; 14; 59; 56). Dennoch kommen auch in gallorömischer Zeit verschleierte Frauen darstellungen vor, wie auf einer weiblichen Votivfigur aus der Quelle von Chamalières (BIRKHAN 1999, 288, Abb. 480). Analog zu dem vorigen Beispiel wird hier ein Schleier an dem Hemdgewand mit zwei Fibeln befestigt. Optional ist wieder die dritte Fibel zum Verschließen des Ausschnittes (Abb. 5).

Verschiedene Kleidungsstücke übereinander getragen

Neben den Möglichkeiten ein Kleidungsstück an einem anderen festzustecken, gibt es noch die Möglichkeit mehrere mit Fibeln befestigte Kleidungsstücke übereinander zu tragen (Abb. 6), wobei nicht alle Fibeln für den Betrachter sichtbar sind, zum Beispiel eine Tunika mit einem darüber getragenen Schlauchgewand. Für meine Rekonstruktion verwendete ich drei Fibeln, da der Halsschlitz der Tunika ebenfalls mit einer Fibel verschlossen wurde. Die Kombination von langärmeligen Untergewändern und darüber getragenen Schlauchgewändern kommt vor allem auf Grabsteinen der Provinzen Noricum und Pannonien vor (GARBSCH 1965). Möglicherweise kann man mit so einer Trageweise auch schon in der Eisenzeit rechnen.

Eine weitere Möglichkeit ist ein an den Schultern gefibeltes Schlauchgewand zu tragen und darüber einen mittig fixierten Umhang oder ein Kopftuch/Schleier. Auch in diesem Fall hätten wir zwei separate Kleidungsstücke übereinander, wobei hier die mittige Fibel für den Betrachter sichtbar wäre, die Fibeln, die das Schlauchgewand halten, aber nicht sichtbar sind.

Fazit

Meiner Meinung nach ergeben sich viele Möglichkeiten eisenzeitliche Frauenkleidung mit zwei oder drei Fibeln zu rekon-

struieren. Alle diese Möglichkeiten lassen sich aufgrund der Quellenlage mehr oder weniger gut argumentieren, aber keine der Möglichkeiten lässt sich aufgrund der Quellen mit absoluter Sicherheit nachweisen.

Grundsätzlich ergeben die verschiedenen Trageweisen der oft sehr ähnlichen Kleidungsstücke ganz andere Muster in Hinblick auf bedeckte und unbedeckte Körperzonen und damit auch der Betonung von Körperstellen sowie andere Möglichkeiten in der Bewegungsfreiheit. Ich würde es begrüßen, gerade diese Vielfalt bei Rekonstruktionen, in Lebensbildern und bei musealen Darstellungen öfter darzustellen.

Literatur

AUSSTELLUNGSKATALOG SITULENKUNST 1962: Situlenkunst zwischen Po und Donau. Verzierte Bronzearbeiten aus dem ersten Jahrtausend v. Chr. Ausstellungskatalog Naturhistorisches Museum Wien. Wien 1962.

BENDER JØRGENSEN, L., GRÖMER, K., MARIC BAKOVIC, M. (in. Vorb.): An early Wool Textile from Pustopolje, Bosnia-Herzegovina. In Vorbereitung.

BERGERBRANT, S., BENDER JØRGENSEN, L., FOSSØY, S. H. 2013: Appearance in Bronze Age Scandinavia as seen from the Nybøl burial. *European Journal of Archaeology* 16/2, 2013, 247-267.

BIRKHAN, H. 1997: Kelten. Versuch einer Gesamtdarstellung ihrer Kultur. Wien 1997.

BIRKHAN, H. 1999: Kelten. Bilder ihrer Kultur. Wien 1999.

BOLLIGER, S. 1992: Kleidung und Schmuck in der Urgeschichte. *Schriften des Kantonalen Museums für Urgeschichte(n)* 42. Zug 1992.

BOPPERT, W. 1992/93: Der Blussusstein – Das Grabmal eines einheimischen Aufsteigers. *Mainzer Zeitschrift* 87/88, 1992/93, 345-378.

- DOBIAT, C. 1982:** Menschendarstellung auf ostalpiner Hallstattkeramik. Eine Bestandsaufnahme. *Acta Archaeologica Academiae Scientiarum Hungarica* 34, 1982, 279-322.
- DOBIAT, C. 1990:** Der Burgstallkogel bei Kleinklein I. Die Ausgrabungen der Jahre 1982 und 1984. *Marburger Studien zur Vor- und Frühgeschichte* 13. Marburg 1990.
- EIBNER, A. 1980:** Hallstattzeitliche Grabhügel von Sopron (Ödenburg). Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland 62. Eisenstadt 1980.
- FURGER, A., FISCHER, C., HÖNEISEN, M. 1998:** Die ersten Jahrtausende. Die Schweiz von den Anfängen bis zur Eisenzeit. *Archäologie und Kulturgeschichte der Schweiz*, Bd. 1. Zürich 1998.
- GARBSCH, J. 1965:** Die norisch-pannonische Frauentracht im 1. und 2. Jahrhundert. *Münchener Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte* 11. München 1965.
- GRÖMER, K. 2010:** Prähistorische Textilkunst in Mitteleuropa. *Geschichte des Handwerks und der Kleidung vor den Römern*. Wien 2010.
- GRÖMER, K., RÖSEL-MAUTENDORFER, H. 2012:** Kleidung. In: S. Sievers, O. H. Urban, P. C. Ramsel (Hrsg.), *Lexikon zur keltischen Archäologie*. Wien 2012, 929-931.
- GRÖMER, K., RÖSEL-MAUTENDORFER, H. 2013:** Catalogue of the Hallstatt textiles. In: K. Grömer u. a. (Hrsg.), *Textiles from Hallstatt. Weaving Culture in Bronze Age and Iron Age Salt Mines*. Budapest 2013, 243-574.
- GRÖMER, K., STÖLLNER, T. 2009:** Ein abgerissener Ärmel aus dem Salzbergwerk Dürrnberg. *Neue Erkenntnisse zur Brettchenwebtechnik in der Eisenzeit in Mitteleuropa*. *Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz* 56, 2009, 105-157.
- HALD, M. 1980:** *Ancient Danish Textiles from Bogs and Burials*. Kopenhagen 1980.
- KANIA, K. 2010:** *Kleidung im Mittelalter. Materialien – Konstruktionen – Nähtechnik*. Ein Handbuch. Köln, Weimar, Wien 2010.
- KYBALOVÁ, L., HERBENOVÁ, O., LAMAROVÁ, M. 1966:** *Das große Bilderlexikon der Mode*. Prag 1966.
- LESKOVAR, J. 1998:** *Drei Wagengräber im hallstattzeitlichen Gräberfeld von Mitterkirchen, Oberösterreich*. Unveröffentlichte Diplomarbeit Universität Wien 1998.
- MANNERING, U., GLEBA, M., BLOCH HANSEN, M. 2012:** Denmark. In: M. Gleba, U. Mannering (Hrsg.), *Textiles and Textile Production in Europe. From Prehistory to AD 400*. Oxford 2012, 89-118.
- MÖLLER-WIERING, S., SUBBERT, J. 2012:** Germany: Roman Iron Age. In: M. Gleba, U. Mannering (Hrsg.), *Textiles and Textile Production in Europe. From Prehistory to AD 400*. Oxford 2012, 151-181.
- MÜLLER, F. 1991:** *Kulturelle Vielfalt – Das Bild der Frau in der Schweiz vor 2350 Jahren*. *Archäologie der Schweiz* 14. Die Helvetier und ihre Nachbarn als Identifikationsfiguren der heutigen Schweizer: Theorien und Auswirkungen. Basel 1991.
- MUNKSGAARD, E. 1982:** The Gallic Coat from Rønbjerg. In: L. Bender Jørgensen, K. Tidow (Hrsg.), *Textilsymposium Neumünster*. *Archäologische Textilfunde*. 6.5.-8.5.1981. Neumünster 1982, 41-43.
- NØRGAARD, A. 2008:** A Weaver's Voice: Making Reconstructions of Danish Iron Age Textiles. In: M. Gleba, Ch. Munkholt, M. L. Nosch (Hrsg.), *Dressing the Past*. Oxford 2008, 43-58.
- OSTERWALDER, C., ZAUGG, M. 1991:** Von den ersten Bronzegeißern bis zu den Helvetiern. *Fundort Schweiz*, Bd. 2. Solothurn 1991.
- PEKRIDOU-GORECKI, A. 1989:** *Mode im antiken Griechenland*. *Textile Fertigung und Kleidung*. München 1989.
- PERTLWIESER, M. 1982:** *Hallstattzeitliche Grabhügel bei Mitterkirchen*, pol. Bez. Perg, OÖ. Vorbericht. *Jahrbuch des oberösterreichischen Musealvereines* 127/1, 1982, 9-24.

PERTLWIESER, M. 1991: Das hallstattzeitliche Hugelgraberfeld von Mitterkirchen. Grabungsergebnisse 1981-1990. In: Bericht über den 18. Historikertag in Linz. Wien 1991, 29-31.

RAMSL, P. C. 2002: Das eisenzeitliche Gräberfeld von Pottenbrunn. Forschungsansätze zu wirtschaftlichen Grundlagen und sozialen Strukturen der latenezeitlichen Bevölkerung des Traisentaales, Niederösterreich. FO Materialhefte A011. Wien 2002.

RAMSL, P. C. 2011: Das latenezeitliche Gräberfeld von Mannersdorf/Lgb., Flur Reinthal Süd. Studien zu Phänomenen der latenezeitlichen Kulturauspragungen. Mitteilungen der Prähistorischen Kommission 74. Wien 2011.

SCHLABOW, K. 1976: Textilfunde der Eisenzeit in Norddeutschland. Göttinger Schriften zur Vor- und Frühgeschichte 15. Neumünster 1976.

STAUFFER, A. 2012: Case Study: The Textiles from Verucchio, Italy. In: M. Gleba, U. Mannering (Hrsg.), Textiles and Textile Production in Europe. From Prehistory to AD 400. Oxford 2012, 242-253.

Autorin
Helga Rösel-Mautendorfer
Hauptstrasse 73
3033 Altlangbach
Österreich

Abbildungsnachweis

Alle Abb.: Helga Rösel-Mautendorfer

ISBN

978-3-944255-02-6